

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 29

Artikel: Operation
Autor: Soschtenko
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-464055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Operation“

Humoreske aus Sowjet-Russland von Soschtenko
 überlegt von D. F.

Diese kleine, bedauernswerte Begebenheit ereignete sich mit meinem Freund Petjuscha Jaschtkow. Bei derselben hätte man den Menschen um ein Haar zu Tode geschnitten! Gelegentlich einer Operation. Obwohl ... im Grunde — es weit davon entfernt war — recht weit sogar. Auch ist Freund Petjuscha nicht von der Art, um sich ohne weiteres totschneiden zu lassen. Nichtsdestoweniger war die Geschichte, die ihm passierte, eine recht traurige. Das heißt — genau gesagt — ist ja auch nichts Tragisches geschehen, es handelt sich dabei lediglich um eine falsche Kalkulation, war es doch zum ersten Mal, daß er zu einer Operation ging. Hatte keine Übung in solcher Sache.

Petjuscha bekam ein Gerstenkorn. Das obere Lid des rechten Auges begann zu schwellen. Und im Verlauf dreier Jahre wuchs es so groß, wie ein Tintensaß. Petjuscha schlich nun zur Klinik hin. Die Ärztin — eine jugendliche, interessante Persönlichkeit, sprach zu ihm:

„Ganz wie Sie wünschen: wünschen Sie — kann man schneiden, wünschen Sie nicht, — so verbleiben Sie im gleichen Zustand. Die Erkrankung droht Ihnen nicht mit dem Tode. Menschen, die auf eine schöne Aussicht kein besonderes Gewicht legen, gewöhnen sich vollkommen daran, ständig solch einen Gügel vor sich zu sehen.“

Jedoch aus Schönheitsfuss entschloß sich Petjuscha zur Operation. Die Ärztin bedeutete ihm, am nächsten Tag wiederzukommen. Anfänglich beabsichtigte er von der Arbeit direkt ins Krankenhaus zu laufen, darauf kam ihm aber der Gedanke: „Wenn es auch eine Augen-Angelegenheit ist und äußerlich, eine — sozusagen — das



Ch. Messmer

Student: „Was, Jean, Sie sind jetzt hier im Ochsen?“

Kellner: „Nur zur Aushilfe!“

Student: „Das ist fein, da helfen Sie mir mit zwanzig Franken aus, gell!“

Innere nicht berührende Operation, immerhin — weiß der Hund — plötzlich wird es heißen: „Kleider ab!“ Ist doch die Medizin eine dunkle Sache! Sollte ich nicht lieber vorerst nach Hause springen und das Hemd wechseln?

Mit einem Wort, es war Petjuscha darum zu tun, sich nicht überumpeln zu lassen. So lief er heim, wechselte das Hemd, goß sich die Tagen säuberlich unter dem Hahn ab, wirbelte seinen Schnauz festlich nach oben und trollte sich weiter.

Die Ärztin sagt: „Das ist der Operationstisch, das — eine Lanzette, hier — Ihr Gerstenkorn. In einem Nu werde ich alles gemacht haben. Nehmen Sie die Stiefel ab und strecken Sie sich aus.“ Petjuscha wurde tatsächlich etwas verlegen. „Habe wirklich nicht mal annehmen können“, dachte er, „daß die Stiefel herunter müssen. Fatale Begebenheit! Oh! Oh! Meine Söckchen sind nicht interessant, um nicht einen schlimmeren Ausdruck zu gebrauchen.“ Darauf machte er sich daran, seinen Kittel abzuwerfen, um damit — sozusagen — die untern Mängel auszubalancieren. Die Ärztin: „Lassen Sie nur Ihren Kittel, sind

hier nicht im Gasthaus, ziehen Sie nur die Stiefel ab.“ Petjuscha faßte nach den Stiefeln und sprach: „Muß gestehen, Genossin, hatte wirklich nicht geahnt... Ist doch meine Krankheit eine oberstodfige, das Auge betreffende, wie sollte man da auf Parterre-Angelegenheit zu denken kommen! Habe, Genossin, geradewegs ein reines Hemd übergezogen, des Uebrigen — Verzeihung — habe nicht geachtet. Bitte daher diesem keine Aufmerksamkeit zuzuwenden während der Operation.“

Die Ärztin — wohl ermüdet durch die höhere Bildung — schreit:

„Halt keine Maulaffen feil — rasch! Zeit ist Geld!“ und kann sich selbst dabei kaum halten vor Lachen. So sebelte sie an seinem Auge herum: schneidet und lacht, schießt auf seine Füße und ersticht schier vor Lachen, daß ihr die Hand sogar ins Zittern gerät... Eine Kleinigkeit, mit so zitternder Hand den Mann totzuschneiden! Ist es erlaubt, Genossen, — auf diese Art ein menschliches Leben zu gefährden?

Nebenbei sei gesagt: die Operation ist glücklich verlaufen und Petjuschas Auge hat keinen Chimborasso mehr.

Unreines Blut?

Dann einfach das
 wohlschmeckende, nur aus
 Pflanzen bereitete, altbewährte
 Blutreinigungsmittel

Modélia

5 Fr. und 9 Fr.
 in den Apotheken

Pharmacie Centrale, Madlener-Gavin
 Rue du Mont-blanc 9. Gené